

# Alle kritisieren - wir auch

## Chancen und Möglichkeiten

Wilhelmshaven - Stadt der Möglichkeiten oder Stadt der verpassten Chancen? Kaum eine andere Stadt im Nordwesten hat ein so dermaßen schlechtes Image wie Wilhelmshaven. Aber worin liegt das begründet? Aus unserer Sicht ist kaum eine andere Stadt im Nordwesten in den letzten Jahren so dermaßen schlecht regiert worden wie die unsere. Und in kaum einer anderen Stadt im Nordwesten hat man über Jahre hinweg die Bürger so dermaßen angelogen wie in unserer. Hohe Arbeitslosigkeit - schlechte Ansiedlungspolitik - gescheiterte Leuchtturmprojekte - hohe Verschuldung - demografischer Wandel - Sie und auch wir könnten diese Liste weiterführen ... Was aber macht Wilhelmshaven aus, wo liegen die Chancen unserer Stadt?

Ganz sicher nicht, indem unser Oberbürgermeister die Macht im Rathaus zentralisiert und sich selbst in eine multifunktionale Rolle bringt. So ein wenig Kämmerer, so ein wenig Stadtmanager, ein wenig Oberbürgermeister und auch ein wenig Wirtschaftsförderer. Viel hilft nicht viel – und so blicken die Wilhelmshavener auf eine Fülle von gescheiterten Projekten in der Vergangenheit zurück. Aber auch aktuelle Projekte sind gescheitert. Ob Jet-Port-City, Jade-Werke, 3Y – alles vollmundig angepriesen – und alle gescheitert. Manchmal glaubt man, sobald sich jemand Investor nennt und eine farbenfrohe Präsentation aus dem Aktenkoffer zaubert, fallen hier alle zu Boden und haben nichts Besseres zu tun, als die Fransen am roten Teppich auszurichten – ganz egal, was da präsentiert wird. Nach mehr oder weniger langer Zeit erwachen die Verantwortlichen aus ihrer Investorenlethargie, der rote Teppich wird eingerollt – und man wendet sich dem Alltagsgeschäft zu – bis der nächste Investor auf der Bildfläche erscheint und das Spiel von vorn beginnt. Schiere Verzweiflung, gepaart mit dem Wunsch, endlich Erfolge aufweisen zu können – machen unsere Stadtvertreter „blind“. Keine Visionen, jedenfalls keine bürgerfreundlichen und Tagespolitik von der Hand in den Mund, geliebtes Berliner Vorbild a la Merkel auch an der Jade. Mittlerweile haben unsere Verantwortlichen mehr damit zu tun, die täglichen Negativmeldungen schön zu reden als Politik zu betreiben. Und selbst zukunftsorientierte Modelle wie STEP scheitern, zuletzt auch an der Motivation der Wilhelmshavener Bürgerinnen und Bürger, die schon lange nicht mehr erfolgsverwöhnt sind.

Was bringt uns die Zukunft? Vielleicht ein Outlet-Center, vielleicht ein Versorgungszentrum in der Nordseepassage. Aber auch tausende leerstehende Wohnungen, Geschäftsstraßen mit hohem Leerstand, ein Tiefwasserhafen, der vielleicht jetzt aus dem Dornröschenschlaf

erwacht. Das alles gepaart mit immer unzufriedeneren Bürgerinnen und Bürgern, dem demografischen Wandel und dem nicht besser werdenden Image unserer Stadt. Keine rosigen Aussichten! Was muss passieren?

Aus Sicht der FREIEN WÄHLER benötigt Wilhelmshaven eine grundlegende Neuausrichtung der Ansiedlungspolitik. Schon heute gibt es Kommunen, die Existenzgründern binnen 48 Stunden aufzeigen, wo und mit welcher Unterstützung sie ihre Existenz gründen können. Wir brauchen dringend Programme in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter, die auf Wilhelmshavener Verhältnisse zugeschnitten sind. Wir benötigen eine aktive Wirtschaftsförderung mit kompetenten Persönlichkeiten besetzt, die ein lokales und regionales Wirtschaftsförderungsprogramm

entwickeln, auch unter Einbeziehung der Umlandkommunen. Wir müssen die geschichtliche Entwicklung Wilhelmshavens stärker in den Vordergrund rücken und daraus Profit schlagen. Das Marine-museum zeigt doch deutlich, wie so etwas funktionieren kann. Wir haben Bedarf an Naherholungsgebieten für die Wilhelmshavener Bürgerinnen und Bürger, aber auch für unsere touristischen Gäste. Der Banter See bietet sich hier insbesondere an – aber auch die gegenüberliegende Seite der Nordsee – vielleicht als Nordsee-lagune? Wir müssen den Wohnungs-leerstand in unserer Stadt beseitigen. Wir müssen die Institution der Jade-Hochschule mehr einbinden und insbesondere den Studierenden attraktive Standortmöglichkeiten bieten. Erforderlich ist auch die Anbindung an die Verkehrsverbände, damit man auch in Wilhelmshaven mit dem Niedersachsenticket die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen kann. Im Bereich der Stadtbildpflege haben wir großen Nachholbedarf. Selbst an den „schönen“ Ecken Wilhelmshavens ist es mitunter unerträglich dreckig. Wir brauchen mehr Events, die auch für Normalverbraucher erschwinglich sind. Es müssen Kinder- und Jugendförderprogramme geschaffen werden und wir müssen auch in Wilhelmshaven die Auswirkungen von Kinderarmut, aber auch die zunehmende Armut Erwachsener wirkungsvoll bekämpfen. Aber auch im Bereich der Seniorenpolitik gibt es noch viel zu tun. Wir brauchen eine andere Stimmung in dieser Stadt, die so viel Potential hat, von dem aber nur wenig genutzt wird.

2016 sind Kommunalwahlen. Wir hoffen, dass sich möglichst viele Bürgerinnen und Bürger auch 2016 an die vergangene Legislaturperiode erinnern und ihren Frust über weitere fünf verschenkte Jahre auf den Stimmzetteln deutlich machen. So wie bisher, kann es in Wilhelmshaven nicht weitergehen. Wilhelmshaven braucht eine neue Kultur in der Kommunalpolitik. Wir werden helfen, diese neue Kultur umzusetzen. Mit Ihrer Hilfe und letztendlich mit Ihrer Stimme!

**Tourismus, Aktivere  
Ansiedlungspolitik,  
maritime Geschichte,  
Image verbessern,  
sauberes Stadtbild,  
Attraktionen ...**

*Wilhelmshaven geht besser*

## Mehr Bürgernähe in 2015

### CDU holt Wahlversprechen nach!

Die Ankündigung der CDU, in Zukunft noch stärker auf Bürgerbeteiligung setzen zu wollen, klingt wie blanker Hohn. Nachdem in den letzten Jahren alle wichtigen Entscheidungen, bei denen die Bürgerinnen und Bürger hätten beteiligt werden können, im Alleingang zwischen CDU und SPD entschieden wurden, kommt man jetzt auf die Idee einer stärkeren Bürgerbeteiligung. Warum?

Ist die GroKo aus CDU und SPD mit ihrem Latein am Ende oder sind die verbleibenden Entscheidungen bis zur nächsten Kommunalwahl 2016 nicht mehr so wichtig?

Nachdem man die Weichen für den Verkauf der städtischen Pflegeheime, die Schließung des St. Willehad, den Doppelhaushalt ohne wesentliche Elemente von Bürgerbeteiligung gestellt hat, scheint es wohl so zu sein. Eine Ausnahme bildet noch die Wohnbebauung am Banter See, aber auch hier wähnt die CDU sich auf sicherer Seite, glaubt man der CDU-Schatzmeisterin und Ratsvorsitzenden Ursula Glaser.

Die Bürgerproteste anlässlich des Geschehens um den Banter See haben die GroKo nicht wirklich betroffen gemacht, man hält weiter an den Ratsbeschlüssen fest!

Vermutlich setzt man in bewährter Manier auf das Kurzzeitgedächtnis der Wählerinnen und Wähler. Die unbequemen Entscheidungen sind vom Tisch. Bis zur Kommunalwahl wird man jetzt Versprechungen erfinden, die die Mehrzahl der Wählerinnen ihr Kreuz wieder bei den „großen Volksparteien“ machen lässt. Abgerechnet wird dann nach der Kommunalwahl, egal ob es dann das RNK - jetzt Klinikum Wilhelmshaven gGmbH - sein wird oder die vielleicht dann schon mehrfach weiter verkauften ehemals städtischen Pflegeheime.

Dabei müssen sich CDU und SPD sehr wohl vor Stimmen- und Machtverlust fürchten. Insbesondere die SPD könnte nach Jahren der Ratszugehörigkeit ohne eigene erkennbare politische Handschrift überflüssig werden. Insofern sind die Überlegungen der SPD, die Reißleine zu ziehen und sich aus der GroKo zu lösen, nachvollziehbar. Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende. Sollte sich dann noch ein Bündnis mit der WBV und den Grünen schmieden lassen, sähe es um die Macht der CDU mit ihrem Oberbürgermeister ganz schlecht aus.

Das würde die Mehrheitsverhältnisse im Rat erheblich ändern. Aber würde man dann die politischen Entscheidungen, die man gemeinsam mit der GroKo getroffen und zu verantworten hatte, rückgängig machen? Das alles ginge nur mit erheblichem Gesichtsverlust der Genossen.

Dabei hatte man 2011 eine echte Chance, die politischen Verhältnisse in unserer Stadt zu ändern. Das, was die CDU in den Jahren vor 2011 immer wieder kritisierte und dabei die SPD auch schon mal als Betonkopffraktion oder Abstimmungs-marionetten bezeichnete, zog die CDU

nach 2011 – nun mit Hilfe der Genossen – weiter durch.

Selbst einfache politische Entscheidungen, die zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger hätten getroffen werden können, sind mit der CDU-eigenen Arroganz der Macht und der am Gängelband gehaltenen SPD verhindert worden.

Echte Bürgerbeteiligung sieht anders aus. Sie beteiligt Bürger vor politischen Entscheidungen und stellt sie nicht vor Tatsachen. Welche Bürgerinnen und Bürger

haben denn von einem Ratsbeschluss vor etwa 2 Jahren erfahren, in dem der Verkauf der städtischen Pflegeeinrichtungen beschlossen wurde? Vermutlich war es ein nichtöffentlicher Beschluss, der immer wieder mit den schutzberechtigten Interessen potentieller Käufer begründet wird – und die Ratsmitglieder dürfen wegen ihrer Verschwiegenheitspflicht nichts nach außen dringen lassen. Wer also hat vor ca. 2 Jahren von diesem Beschluss erfahren und wer hätte die Möglichkeit echter Bürgerbeteiligung gehabt – die Bürgerinnen und Bürger Wilhelmshavens jedenfalls nicht!

Während man, insbesondere im Hinblick auf den demografischen Wandel, die städtischen Pflegeeinrichtungen verkauft und sich selbst die Chance nimmt, in einem der Wachstumsmärkte der Zukunft Geld zu verdienen, haben ausländische Investoren ihre Profitmöglichkeiten längst erkannt.

Das wird auch für Wilhelmshaven mit schmerzlichen Einschnitten in die Arbeitsbedingungen des Pflegepersonals spürbar werden. Bleibt nur noch die Frage, warum ein ausländischer Investor dieses Potential erkennt und die „Regierenden“ in unserer Stadt nicht. Aber die Begründung hat die CDU ja auch selbst geliefert: Der Erhalt von Pflegeheimen ist nicht Aufgabe der Daseinsvorsorge – die Restaurierung eines Feuerschiffes dann aber vermutlich schon! Die städtischen Pflegeeinrichtungen wurden verkauft, um der Kommunalaufsicht überhaupt noch einen genehmigungsfähigen Haushalt anbieten zu können. Was verkauft man für den nächsten Haushalt? Viel ist vom ehemaligen Tafelsilber der Stadt nicht mehr übrig!

Ein letzter Gedanke noch: Wer verkauft ein Klinikum für 220.000 Euro? Ein Spottpreis, für den man in Wilhelmshaven kein Einfamilienhaus kaufen kann. Dabei ist die Frage, ob das Gebäude leerstehend oder entleert verkauft wird, noch nicht geklärt. Man stelle sich einmal vor, dass in diesen 220.000 Euro auch noch das gesamte medizinische Equipment enthalten wäre, kaum auszudenken, wie hier Geld verschwendet werden würde, dass wir in unserer Stadt gut gebrauchen könnten.

Die Zeiten ändern sich und das Verhalten der Wählerinnen und Wähler auch. Wer glaubt, mit den Rezepten der Vergangenheit zukunftsorientierte Politik machen zu können, wird bei zukünftigen Wahlen abgestraft werden. Echte Bürgerbeteiligung sieht anders aus!

